

Mönchengladbach: „Aida – Der fünfte Akt“, Stefan Heucke

Sicherlich kennt jeder Opernfreund Giuseppe Verdis Oper *Aida*, die damit endet, dass der des Hochverrats beschuldigte Radamès unter einem Tempel lebendig begraben wird. Zuvor hatte sich bereits seine Geliebte Aida in die Gruft geschlichen, um hier die letzten Stunden des Lebens gemeinsam mit Radamès zu verbringen. Doch was passiert in diesen letzten Stunden vor dem Tod wirklich? Diese Frage beschäftigte den Komponisten **Stefan Heucke** bereits als siebenjähriger Junge, nachdem er eine Aufführung der *Aida* in der Stuttgarter Staatsoper besuchte, was gleichzeitig sein erster Opernbesuch überhaupt war. Nach dem dramatischen Finale blieb als besondere Erinnerung dieses Abends hängen, dass hier zwei Menschen lebendig eingemauert wurden, ohne zu klären, was weiter mit den beiden Protagonisten passierte. Als Heucke und das Theater Krefeld-Mönchengladbach zusammen nach einem Thema für eine neue Oper suchten, die im Bunker Gütterath uraufgeführt werden sollte, kam diese Idee wieder zum Vorschein. Und in der Tat eignet sich die Location sehr gut für diese Geschichte, denn als Zuschauer erlebt man hier einen fast schon immersiven Theaterabend in einer ganz besondere Atmosphäre.



© Matthias

Stutte

Im besagten Bunker befindet sich ein Konzertsaal, der vergleichbar mit einer kleinen Studiobühne auch szenisch bespielt werden kann. Für seine Inszenierung setzt Regisseur **Dennis Krauß** hier vor allem auf die Darstellung von Radamès und Aida, die in den engen Mauern des Tempels (bzw. des Bunkers) gefangen sind. Darüber hinaus besteht die Bühne aus einem Podest, so dass auch die hinteren Reihen der Handlung recht gut folgen können. Sehr schön wird auch die vorhandene Dachluke einbezogen, die zu Beginn der Vorstellung verschlossen wird, so als ob man die Gruft im Tempel durch einen großen Stein verschließt. Auf einer Empore ist das kleine Kammerorchester aus Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola und Violoncello untergebracht, unterstützt von **Katie Wong** am Klavier im hinteren

Bühnenbereich. Auf der gegenüberliegenden Empore findet neben der Technik auch Dirigent **Giovanni Conti** seinen Platz, so dass die Musiker ihn trotz der engen räumlichen Verhältnisse gut im Auge haben. Der Klang in diesem besonderen Ambiente ist erstaunlich gut, so dass die Partitur von Stefan Heucke voll zur Geltung kommt. Musikalisch bedient sich Heucke zwar immer wieder an Verdi-Motiven aus der bekannten Vorlage, dennoch handelt es sich bei dieser Uraufführung um eine relativ moderne Oper, die recht abwechslungsreich daher kommt. Sehr gelungen ist die kurze Ouvertüre, die quasi die letzten Momente der Aida-Oper nochmals aufgreift, um dann zum „fünften Akt“ überzuleiten.



© Matthias

Stutte

Das deutsche Libretto stammt von **Ralph Köhnen**, dem es gelungen ist, die Beziehung zwischen den beiden Hauptfiguren in rund 70 Minuten spannend weiter zu erzählen. Eine Mischung aus Liebe, Zweifel, Hoffnung und Verzweiflung (aufgelockert in der zweiten Szene durch einen kurzen Rückblick in die Kindheit der beiden) in klaren, teilweise aber auch poetischen Worten, lässt den Zuschauer aufmerksam bei der Sache bleiben. Vorteilhaft hierbei auch die gute Textverständlichkeit durch die Mezzosopranistin **Eva Maria Günschmann** als Aida und dem Bariton **Rafael Bruck** als Radamés. Zwei ganz hervorragende Darsteller, denen es in diesem Fall auch zu Gute kommt, dass diese Oper speziell für ihre Stimmen geschrieben wurde. Das ist musikalisch eindrucksvoll und dem am Ende fast 10minütigen Beifall allemal wert. Beide sind in dieser Kammeroper zuvor 70 Minuten im Dauereinsatz, denn das Libretto ist schon extrem wortreich angelegt. Am Ende scheinen beide daher auch spürbar erleichtert, die anwesenden Zuschauer sind sichtlich begeistert von dieser besondere Uraufführung zum Beginn der neuen Spielzeit am Theater Mönchgladbach.



© Matthias

Stutte

Mit der Uraufführung von *Aida – Der fünfte Akt* zeigt das vergleichsweise kleine Theater Krefeld-Mönchengladbach einmal mehr, dass es im Musiktheater auch spannende Abende abseits des üblichen Repertoire zu entdecken gibt. Hierfür gebührt allen Verantwortlichen großer Respekt. Ein Besuch der Vorstellung im Bunker Güdderath ist ein sicherlich nicht alltäglicher Theaterabend, der lange im Gedächtnis bleiben wird.

Markus Lamers, 5. September 2023

Musiktheater

Überschreibung im Bunker

Stefan Heucke: *Aida – der fünfte Akt*

Theater: Theater Krefeld Mönchengladbach **Premiere:** 03.09.2023 **Vorlage:** Verdi: *Aida* **Regie:** Dennis Krauß **Musikalische Leitung:** Giovanni Conti

•

•
•

Foto: Szene aus „*Aida – der fünfte Akt*“ mit Rafael Bruck und Eva Maria Günschmann © Matthias Stutte, Theater Krefeld Mönchengladbach **Text:** Andreas Falentin am 4. September 2023

Verdi-Überschreibung am Theater Krefeld Mönchengladbach im Vorstadt-Bunker auf dem Land. Dichte, begeisternde von Giuseppe Verdi hörbar inspirierte Musik, aufgeführt von einem tollen Ensemble von Musikern und Sängern – und einer leicht fremdelnden Inszenierung.

Es ist gelungen. „Aida – der fünfte Akt“ ist nicht nur eine fesselnde, dichte Oper von 70 Minuten Länge geworden, sondern tatsächlich eine Verdi-Überschreibung. [Stefan Heucke](#) hat es geschafft, aus dem Opern-Melodram aus dem 19. Jahrhundert eine psychologisierte Zimmerschlacht aus dem 21. Jahrhundert zu machen, mit einem deutschen Libretto von Ralph Köhnen, die Akzente der Original-Oper klug wiederkaut und verschiebt, in einem waghalsigen Text-Stil irgendwo zwischen Poesie und Plattitüde.

Opern-Melodram wird psychologisierte Zimmerschlacht

Heuckes Musik lebt und benutzt Verdi-Motive. Verdi-Melodik und -Dramaturgie schmeckt man nebenbei immer wieder heraus. Aber nicht pur. Viele Neben- und Querstimmen stehen daneben, verzerren, überlagern das alte Material, klingen mal nach Richard Strauss, mal, zart, sogar nach Musical oder Minimal Music. Sieben Musiker:innen der Niederrheinischen Sinfoniker (Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello, Klavier) musizieren sehr transparent und dynamisch, Kapellmeister Giovanni Conti führt sie zusammen und spinnt lange, flexible Linien, lässt das Material nicht in die Breite schießen. Die Mezzosopranistin Eva Maria Günschmann als Aida und der Bariton Rafael Bruck als Radamès steuern biegsame, schlanke und sehr textverständlich artikulierende Stimmen bei. Und der Raum spendet viel Atmosphäre. „Aida – der fünfte Akt“ findet nämlich nicht im Theater statt, sondern im [Bunker Güdderath](#) in Mönchengladbach, einem Schutzraum aus dem Zweiten Weltkrieg im ländlichen Vorort, zum Konzert- und Theatersaal gemacht durch eine private Initiative. Und ein idealer Ort für dieses Werk, auch wenn die akustischen Möglichkeiten, vor allem die zu laute Verstärkung der Singstimmen, vielleicht noch nicht ausgeschöpft sind.

Und die Liebe?

Etwas wenig glücklich ist diese szenische Ausgestaltung gelungen. [Dennis Krauß](#), auch für die Ausstattung verantwortlich, bildet Aidas und Radamès` argumentierende Vorwurfs-Schleifen, ihr Aufeinandertreffen, Zurückweichen und Zusammenschließen nicht ab, hört nicht auf die langen Linien in der Musik. Stattdessen sehen wir Posen, wie Handlungskapitel, schnell gebaut, schnell aufgelöst, sachlich fast. Die Körper wissen zumindest am Anfang nichts von Liebe, die stiehlt sich erst nach und nach ins Spiel. Vielleicht auch ausgelöst durch die Kostümauswahl – Anzug für ihn, ärmelloses Kleid für sie – die willkürlich und dekorativ wirkt.

Dennoch: „Aida – der fünfte Akt“ rührt durch Musik und Spiel und Raum, begeistert das Publikum, und – wichtig! – bringt das Theater dorthin, wo es noch nicht war, zu Menschen, die noch nicht Theaterzuschauer waren, aber jetzt gerührt vom Spiel aufstehen. Auch das ist Nachhaltigkeit.

Opern-Kritik: Theater Krefeld-Mönchengladbach – Aida, Der fünfte Akt

Liebe und Zwist in Grabesnacht

(Mönchengladbach, 3.9.2023) In einem klaustrophobischen Kammerspiel setzen Komponist Stefan Heucke und Librettist Ralph Köhnen die tragische Geschichte von Aida und Radames fort.

Von [Michael Kaminski](#), 5. September 2023

© Stutte | Krefeld



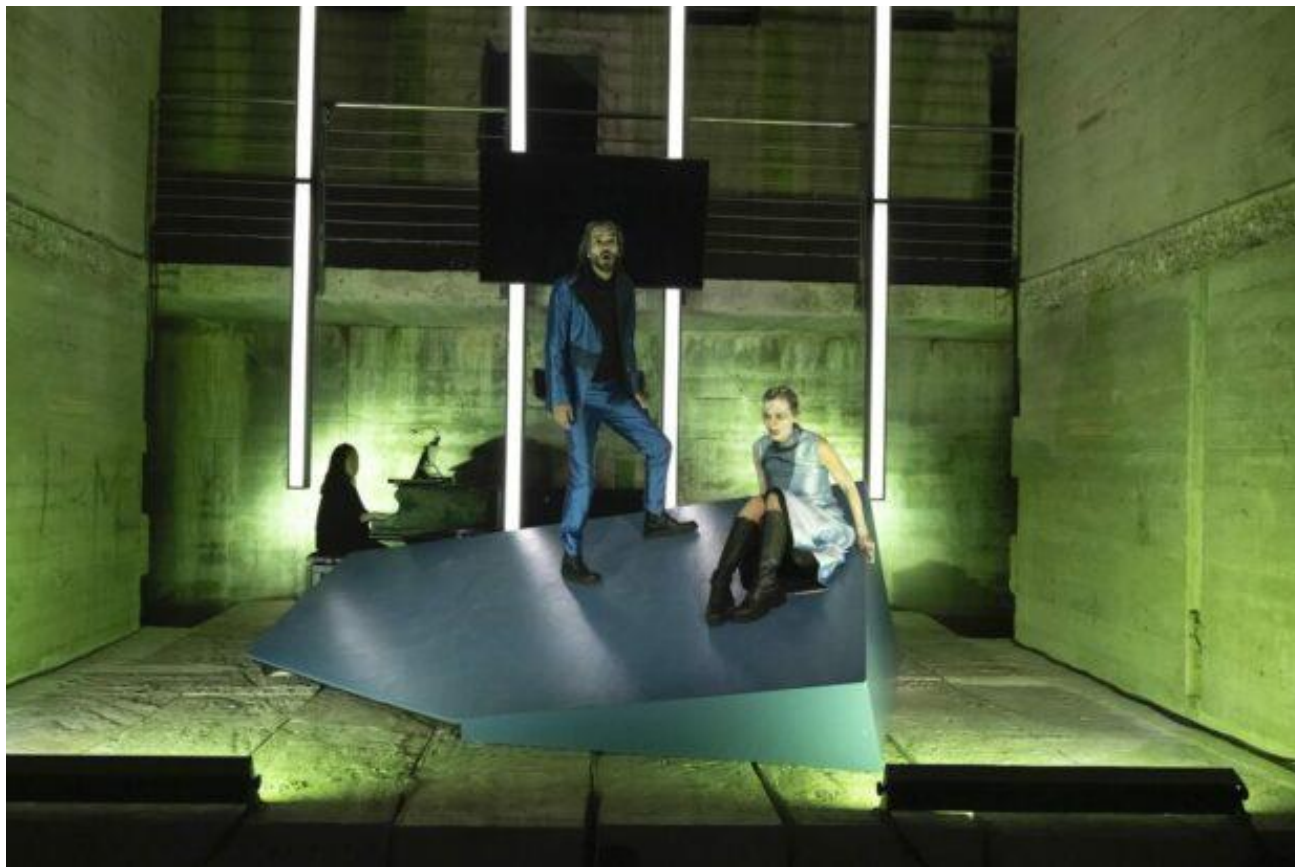
Das Schicksal besiegelt: „Aida – Der fünfte Akt“ erzählt Verdis weltberühmte Tragödie zu Ende

Die Frage, was denn eigentlich mit dem eingemauerten Liebespaar Aida und Radames geschieht, bewegt Tonsetzer Stefan Heucke seit Jugendzeiten. Im Verein mit seinem Librettisten Ralph Köhnen gibt er darauf nach langen Jahren der Inkubation nun die siebzigminütige Antwort. Deren Eindringlichkeit basiert ganz wesentlich auf den Entscheidungen für ein Kammerstück statt Grand opéra sowie den Wechsel der Stimmlagen vom Sopran in den Mezzosopran für Aida und vom Tenor in den Bariton für Radames. In den sieben Szenen des Werks lernen sich der ägyptische Ex-Feldherr und die äthiopische Prinzessin erst wirklich kennen. Deutlich wird, welche mentalen, religiösen und politischen Hürden diese Liebe im Flug zu nehmen vermeinte.

Anzeige

In der Gruft aber sind die Hindernisse neuerlich aufgestellt, angesichts des Todes drohen die Beharrungskräfte von Herkunft und Sozialisation Oberhand über die Liebe zu gewinnen. Immer wieder muss Aida sich bezwingen, um in Radames nicht den bloßen Exponenten einer Kolonialmacht zu erblicken, sondern den Mann, den sie liebt. Dem Konfliktgeladenen steht die Vision einer religiös, kulturell und gesellschaftlich versöhnten Welt als utopischer Lebensraum für das Paar gegenüber. Die Liebe bleibt trotz letztlich unlösbarer Konflikte nicht auf der Strecke. Irgendwann setzt Radames' Herzschlag aus. Aida versinkt in die Finsternis des Grabes.

© Stutte | Krefeld



Szenenbild aus „Aida – der fünfte Akt“ von Stefan Heucke

Disparates Libretto, starke Musik

Der packenden klaustrophobischen Lage des Paares wird Köhnens Libretto sprachlich nicht immer gerecht. Wiederholt verfällt der Text in Operschwulst samt allzu gesuchter Bilder und Sentenzen. Aufgewogen wird solcher Bombast durch den argumentativen Scharfsinn der Figuren und ins Gemüt greifende Lyrismen. Heuckes Partitur ruht sich nicht auf für das Publikum sofort identifizierbaren Zitaten und Anspielungen auf Verdis Ägyptenoper aus.

Zwar legt Heucke mit einer regelrechten Zitat-Kanonade los, bald aber verwebt sich Verdis musikalisches Idiom in die Klangsprache der Novität, indem Heucke selbst ersonnene melodische Linien in [Verdis](#) Manier moduliert oder – umgekehrt – Melodien Verdis nach eigener Façon umformuliert. Ungeachtet einiger Ruhepunkte durchpulst das Werk packende dramatische Schlagkraft. Keine Frage, Heucke verwandelt sich den Stoff und dessen musikalische Herausforderungen auf ganz eigene Weise an.



Szenenbild aus „Aida – der fünfte Akt“ von Stefan Heucke

Anzeige

Szenisch überzeugend

Die Uraufführung arbeitet dem Werk szenisch wie musikalisch faszinierend zu. Dennis Krauß fungiert in Personalunion als Regisseur sowie Bühnen- und Kostümbildner. In den Bedrängnissen, Zwisten und der Fremdheit ihrer Beziehung lässt Krauß das Paar durch vehementen Körpereinsatz, große Gesten fern aller Opernkonvention und nimmermüdes Anspielen gegen die Wände der Gruft aufs Ganze gehen. Die beiden Spielenden leisten dabei wahrlich Schwerstarbeit. Erst mit dem Ableben des Radames und der Todeserwartung der Titelfigur stellt sich tatsächlich Stille ein.

Die Uraufführung findet im vom Theater-Krefeld Mönchengladbach gelegentlich genutzten Bunker Güdderath statt. Der schuhkartonförmige Veranstaltungssaal erzeugt mit seinen nackten Betonwänden ohnehin eine gewisse Beklemmung. Dass die Figuren dazuhin auf steil-schräger Ebene agieren steigert diese Empfindung noch. Kostümlisch deutet sich bei Radames höfische und militärische Uniformiertheit an, Aidas Robe changiert gleichermaßen zwischen Repräsentation und Wehrhaftigkeit.



Szenenbild aus „Aida – der fünfte Akt“ von Stefan Heucke

Musikalisch hoch engagiert

Trefflich koordiniert Giovanni Conti das hinter der Szene platzierte Klavier, die auf eine Galerie im Obergeschoss verwiesenen sechs Mitglieder der Niederrheinischen Sinfoniker mit Mezzosopran Eva Maria Günschmann sowie Bariton Rafael Bruck. Günschmanns Aida grenzt an eine Offenbarung. Mit jugendlich-dramatischer Attacke wirft sie sich in die für einen Mezzo recht hoch notierte Partie. Da ist geballte Leidenschaft am Werk. Günschmanns Aida, eine starke Frau voller Zorn und Liebe. Rafael Bruck verkörpert den Radames darstellerisch hoch engagiert und vokal achtbar.

[Theater Krefeld-Mönchengladbach \(Bunker Güdderath\)](#)

Heucke: Aida – Der fünfte Akt

Giovanni Conti (Leitung), Dennis Krauß (Regie, Bühnenbild & Kostüme), Eva Maria Günschmann, Rafael Bruck, Katie Wong (Klavier), Mitglieder der Niederrheinischen Sinfoniker